



Gemeinsamkeit Betrieb-KMU

Die ständig steigende Zahl der Parodontopathien war Anlaß für eine Kontaktaufnahme zwischen der Zahnstation der Betriebspoliklinik des VEB BSG und der Abteilung für Parodontologie der Klinik und Poliklinik für Chirurgische Stomatologie und Kiefer-Gesichtschirurgie der KMU. Eine Querschnittsuntersuchung durch eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Dr. Hannelore Schmidt, unterstützt durch den Leiter der Betriebszahnstation OMR Dr. Crtmann, erfaßte 300 Beschäftigte. Bei festgestellten Erkrankungen erfolgte eine Beratung bzw. es wurde eine Behandlung in der Zahnstation vereinbart. In schweren Fällen erfolgte die Behandlung in der Abteilung für Parodontologie. Während der Untersuchung wurden ferner neu entwickelte Zahn- und Mundpflegemittel erprobt.

Die Arbeiter und Angestellten des Betriebes begrüßten diese fachärztliche Untersuchung und gaben der Gewiltheit Ausdruck, daß diese fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Betriebsgesundheitswesen und Universität zur ständigen Einrichtung wird.

Tagung mit großem Nutzen

(UZ-Korr.) Ein internationales Symposium zum Thema „Über die Problematik der Umwandlung von EEG-Analysedaten bis zur Stellungnahme des EEG für die klinische Diagnose“ veranstaltete die Forschungsabteilung der Neurochirurgischen Klinik des Bereiches Medizin der KMU in Arnstadt.

Im Vordergrund des wissenschaftlichen Meinungsaustausches, an dem Spezialisten aus der UdSSR, Polen, der CSSR, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Schweden, der BRD und Westberlin teilnahmen, stand eine Bestandaufnahme über die Arbeiten auf dem Gebiet der EEG-Analyse in den verschiedenen europäischen Ländern.

Die automatische Analyse des EEG unter Verwendung moderner Verfahren der EDV verfolgt gegenwärtig zwei Arbeitsrichtungen: 1. Die Amplituden-Intervallanalyse und 2. die Korrelationsanalyse und Untersuchung des Leistungsspektrums des Elektroenzephalogrammes.

Nach dem gegenwertigen Stand ist für die klinische Anwendung die Amplituden-Intervallanalyse richtungbestimmend, während die anderen Verfahren zunächst noch der Grundlagenforschung dienen, aus der zu einem späteren Zeitpunkt einmal eine Umsetzung der Erkenntnisse in die Praxis der medizinischen Betreuung hervorgehen soll.

Diese Feststellungen wurden durch die anwesenden Vertreter, die im internationalen Rahmen als kompetent für die speziellen Fragestellungen gelten, im wesentlichen unterstrichen. Es konnte festgestellt werden, daß es bisher noch kein EEG-Analyseverfahren gibt, dessen Anwendbarkeit aus einer breiteren Basis im klinischen Sektor echt praktiziert wird, obwohl in unserer Republik konkrete Vorstellungen in dieser Richtung entwickelt werden konnten, die ihren Niederschlag in einer entsprechenden variantenreichtlichen Konzeption einer künftigen EEG-Analyse fanden. Daß sich diese Arbeiten an den Erfordernissen der Klinik orientieren, wurde von den ausländischen Gästen als äußerst positiv und nachahmenswert vermerkt.

In einer zusammenfassenden Einschätzung der wissenschaftlichen Veranstaltung, die unter der Verantwortung des amtierenden Direktors der Neurochirurgischen Klinik, Prof. Dr. Niebeling, stand, wurde festgestellt, daß der Gedankenaustausch von großem Nutzen für die Arbeit im kommenden Fünfjahrplan war und fortgesetzt werden sollte, damit für eine spätere Praxiswirksamkeit der Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der maschinellen EEG-Analyse der wissenschaftliche Vorlauf erhalten bleibt.

Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert



Die Renovierung der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik gehörte zu den wichtigsten Vorhaben zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Bereich Medizin. Unsere Fotos; links: während der Renovierungsarbeiten; rechts: Damit die Krankenschwestern ihre Pausen in einer behaglichen Atmosphäre verbringen können, erhielten auch die Aufenthaltsräume einen freundlicheren Anstrich. Fotos: HNO/Posharskij

Mitarbeiter des Bereiches Medizin mit guten Ergebnissen im „Mach-mit“-Wettbewerb

Vieles wurde geschafft - aber noch manches bleibt zu tun

Die traditionsreiche Leipziger Kongreßhalle war am vergangenen Dienstag Treffpunkt der Mitarbeiter des Bereiches Medizin. Mit einer großen Kulturveranstaltung beging sie ihren diesjährigen „Tag des Gesundheitswesens“, den sie offiziell aber erst am 11. Dezember feiern. Und ich meine, die Mitarbeiter des Bereiches Medizin hatten allen Grund zum Feiern. Stellen sie doch tagtäglich, jeder an seinem Platz, ihre ganze Kraft in den Dienst der Gesunderhaltung der Menschen, leisten sie getreu ihrer humanitären Aufgabe Großes in der wissenschaftlichen Arbeit, in Therapie und Prophylaxe. Oftmals unter recht schwierigen Bedingungen erbringen sie Forschungsleistungen, die über die Grenzen unseres Landes hinaus Anerkennung finden.

Deshalb - aber nicht nur deshalb - sehen es die Leitungsstellen unserer Universität, ob Partei, UGL oder staatliche Leistung, als eine ihrer größten Aufgaben an, gerade in diesem Bereich die Arbeits- und Lebensbedingungen für sie spürbar zu verbessern. Es gibt wohl kein Plandokument, keinen Wettbewerbsbeschluss und selbstverständlich keine betriebliche Vereinbarung, in denen die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Bereich Medizin als wichtiger Bestandteil nicht enthalten ist. Und so bietet es sich an, gerade in diesen Tagen, in denen in den Bereichen und Sektionen, in Arbeitskollektiven und Brigaden die BV 1976 diskutiert wird, auch einen Blick

auf die Vereinbarung 1975 zu werfen, Bilanz zu ziehen und zu resumieren.

Beschränken wir uns auf den Teil „Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen“ und auch hier nur auf den Bereich Medizin, so können wir, so glaube ich, eine gute, wenn auch noch nicht ausreichende Bilanz ziehen. Es wurde vieles geschafft, das läßt sich auf einen Blick feststellen. Frühstücksräume wurden eingerichtet, Betriebsversorgungs-einrichtungen wie beispielsweise im Carl-Ludwig-Institut wurden geschaffen und erfreuen sich bei den Mitarbeitern großen Zuspruchs. Die klinischen Schwemmzimmer wurden renoviert und mit hochwertigen Industriezügen ausgestattet. Patientenzimmer wurden vorgeordnet, ja ganze Kliniken wie zum Beispiel die Hals-Nasen-Ohrenklinik wurden einer „Verschönerungskur“ unterzogen, das Kesselhaus wurde rekonstruiert und in Altbau entstanden Bungalows, die nun vorrangig von Beschäftigten im Schichtdienst, Arbeitern und mittleren medizinischen Fachkräften für Kurzaufenthalte genutzt werden können.

Das jetzt am Ende des Jahres 1975 eine gute Bilanz gezogen werden kann, ist in erster Linie auch ein Verdienst der Mitarbeiter des Bereiches selbst. Bis Oktober leisteten sie im „Mach-mit“-Wettbewerb allein 6093 Einsatzstunden, in denen sie vorrangig zur Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen

beitrugen. Greifen wir wahllos einige Beispiele heraus: die Mitarbeiter des Anatomischen Instituts leisteten bei Maler- und Werterhaltungsarbeiten 433 Stunden und verbuchten einen Wert von 1082 Mark; 315 Stunden mit einem Ergebnis von 1300 Mark recheneten die Pharmakologen ab. Die Mitarbeiter des Instituts für Biophysik leisteten 402 Stunden und erbrachten damit einen Wert von über 1000 Mark.

Wenn ich eingangs feststellte, daß am Jahresende eine recht positive Bilanz gezogen werden kann, so täuscht das nicht darüber hinweg, daß einige Punkte nicht oder nur zum Teil erfüllt werden konnten. Das hat verschiedene Ursachen. Eine der wichtigsten aber ist, daß die Leistungsbereitschaft gerade auf diesem Gebiet nicht konsequent genug war, das nicht genügend die Einsatzbereitschaft und die Initiative der Mitarbeiter des Bereiches Medizin genutzt wurde, um zu noch besseren Ergebnissen zu kommen.

Die neue Betriebliche Vereinbarung stellt erneut die konsequente Aufgabe - und das wird noch lange so bleiben - die Arbeits- und Lebensbedingungen vor allem im Bereich Medizin zu verbessern. Bereits jetzt in der Diskussionsphase sollten sich deshalb die Leitungen Gedanken machen, wie sie neue Initiativen wecken und nutzen können, damit noch mehr als bisher aus den Verpflichtungen in der BV neue Wettbewerbverpflichtungen entstehen. **Gudrun Schaufuß**

Mit großer Einsatzbereitschaft im Kindergarten gearbeitet



Seit 21 Jahren besteht der Kindergarten der Karl-Marx-Universität im Lichtenbergweg 3. 128 Kinder werden dort von den 16 Erzieherinnen und der Köchin liebevoll um- und versorgt, damit die Mütter ihrer Tätigkeit an der Karl-Marx-Universität ohne Sorge um ihre Kinder nachgehen können.

Vor kurzer Zeit jedoch wurde bei einer Begehung des Kindergartens festgestellt, daß die elektrischen Leitungen nicht mehr den geforderten Sicherheitsbestimmungen entsprachen. Die Einrichtung hätte geschlossen werden müssen, Probleme der Kinderunterbringung hätten sich aufgetan, die nur unter sehr schwierigen Bedingungen gelöst werden könnten. Hier griffen 32 Kollegen der Gewerkschaftsgruppen BMSR- und Elektrotechnik Neubau, der Betriebstechnik Klinikum und Institute mit Initiative und Tatkraft ein. Sie, die eigentlich nur für die Wartung und Prüfung der elektrischen Anlagen in der Einrichtung zuständig sind, erneuerten in freiwilliger unbezahlter Feierabendarbeit die gesamte Lichtleitung und setzten neue Elektroblei in den Spielzimmern, ohne den Kindergartenbetrieb zu beeinträchtigen. Unter schwierigen Bedingungen - sie mußten zum Teil längere Zeit in gebückter Haltung unter dem Dach arbeiten - wirken sie seit Ende Oktober jeden Abend, um den Kindergarten so schnell wie möglich wieder voll funktionsfähig zu machen. Am 7. November erfolgte die Umschaltung auf die neuen Leitungen, und seit dem 9. November verbringen die kleinen Stoppkes in ihren jetzt molligwarmen Spielzimmern unbeschwerte Stunden.

Unsere Fotos: oben: Kollege Uhlig (links) und Kollege Noack bei der Installation der Neonleuchten. Unten: Kollege Seeligmüller bei der Arbeit.

Fotos: HFBS/Aschenbrenner



Studiobühne präsentiert Premieren

Gleich mit zwei DDR-Erstaufführungen wartet am Freitag, dem 28. 11., die Studiobühne des Poetischen Theaters „Louis Fühnberg“ im Ernst-Beyer-Haus auf. Unter der Regie von Dr. Bernhard Scheller inszenierte die Studiobühne das Stück „Zoo-geschichte“ von Edward Albee. Die beiden einzigen - und damit Hauptrollen - werden von Burkhard Dammay und Michael Hammer verkörpert. (Foto oben). Edward Albee befaßt sich in der „Zoo-geschichte“ mit Problemen der Isolierung der menschlichen Existenz in der spätbürgerlichen Gesellschaft. Diese Aufführung beginnt um 20 Uhr. Zu einer sich zweifelloh lohnenen kulturellen „Mammut-Sitzung“ wird der Abend für diejenigen, der sich die Aufführung des Stückes „Der unterbrochene Akt“, die um 22 Uhr beginnt, auf keinen Fall entgehen lassen will. „Der unterbrochene Akt“ wurde von dem polnischen Autor Tadeusz Rozewicz geschrieben und von ihm als eine nichbzensurische Komödie bezeichnet. Rozewicz befaßt sich mit Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten des Gegenwartstheater. Die Regie hat Ansgret Hahn übernommen. (Eintrittspreis: 3,95 Mark, Studenten und andere Ermäßigungsbesitzende zahlen 1,50 Mark). Das erste Stück erfährt weitere Aufführungen am 29. und 30. 11., sowie am 5., 6., 7., 8. und 12. Dezember. „Der unterbrochene Akt“ wird am 20. 11. um 22 Uhr nochmals aufgeführt. **Fotos: Klaus Voigt**

Lyrik und Prosa im FDJ-Klub „Moritzbastei“



Gelegenheit zur Diskussion und Meinungsaustausch nutzen zahlreiche Studenten, als die Autoren Jurak Becker (links) und Richard Pietraß Gäste in der Bastei waren. **Fotos: Müller, Letz**

Vergnügliche Probenarbeit

In der Jugendberge auf der Rochsburg, gelegen im herrlichen Muldental im Kreis Rochlitz, waren vom 10. bis 12. Oktober einmal ganz andere Herbergsgäste als gewohnt zu finden; die Mitglieder des Leipziger Universitätschores. Nicht zum Vergnügen waren wir dochhin gefahren, obwohl auch in dieser Hinsicht jeder auf seine Kosten kam. Das kulturelle Echo zu pflegen, besonders die Musik von Bach, betrachtet der Chor von Jeber als eine wichtige Aufgabe. So war auch ein Schwerpunkt der Proben, vor allem für uns neuen Mitglieder, das weitere Einstudieren des Weihnachtsoratoriums von Bach, welches der Chor am 9. und 10. Dezember durchführen wird. Für den Kammerchor standen unterdessen Madrigale von Gesualdo und Schütz auf dem Plan. Neben den Proben am Tage blieben ebenso die Abende der Beschäftigung mit Musik vorbehalten. Besonders wichtig für uns war neben einem Exkurs über Probleme der Harmonik von Wagner bis Schönberg die Einführung in die h-Moll-Messe von Bach. Unser Chor will die h-Moll-Messe 1975, im 50. Jahr seines Bestehens, aufführen. Da wartet ein gewaltiges Stück Arbeit auf uns, doch bestimmt wird es uns ebensoviel Freude bringen. Ebenfalls für nächstes Jahr vorgesehen ist die Einstudierung eines Auftragswerkes anläßlich des 450. Jahrestages des Deutschen Bauernkrieges, das uns der zeitgenössische Musik näherbringen soll. **Bärbel Fischer**